

SOFORTHILFE Report



Deutsches
Rotes
Kreuz

Titelthema

Suchdienst und Rettung
auf dem Pferderücken
Seite 2-3

Obdachlosenhilfe

„Was Warmes für
eins fünfzig“
Seite 4

Altenhilfe

„Jetzt lacht
sie wieder“
Seite 5

Aidshilfe

Hilfe für Kranke
und Vergessene
Seite 7

Einsatz ohne Grenzen – die mobilen Truppen des DRK





Liebe Leserin, lieber Leser,

was für ein aufregendes Jahr 2006! Fast könnte man glauben, der lange ersehnte „Ruck“ ist durch uns alle gegangen.

Die Menschen zeigen wieder Selbstvertrauen, auf den Straßen sieht man immer häufiger lächelnde Gesichter. Es hat den Anschein, als wäre ein Stück Leichtigkeit in unser Leben zurückgekehrt.

Das spüren auch wir beim Roten Kreuz. Über 400.000 ehrenamtliche Helfer beweisen Tag für Tag Mut, Kraft und Stärke. Eigenschaften, die sie anderen Menschen, Hilfebedürftigen, zuteil werden lassen. Hierzulande und weltweit. Im Namen des Roten Kreuzes zu helfen, ist auch gelebtes Selbstvertrauen.

Für Ihre Treue und Ihr Vertrauen in das Rote Kreuz möchte ich mich an dieser Stelle herzlich bedanken.

Clemens Graf von Waldburg-Zeil



Im Einsatz für das Deutsche Rote Kreuz gehts im Sattel in unwegsames

Suchdienst und Rettung

Die Rotkreuz-Reiterstaffel – ein eingetragenes

Sie heißen Sioux, Donald oder Robin, sie sind in den besten Jahren, sehen gut aus, sind sportlich, rank und schlank, gutmütig und vor allem stresserprobt. Sioux, Donald und Robin sind drei von vielen ausgebildeten Pferden, die zusammen mit ihren Besitzern zum Sanitätsdienst der Reiterstaffeln des Deutschen Roten Kreuzes gehören.

Vor gut 15 Jahren hat das DRK seine Einsatzmobilität durch die Gründung von Reiterstaffeln erweitert. Acht Verbände setzen dies bereits um. „Die Idee ist den Sanitätsreitern der Kavallerie entlehnt“, erklärt der Einsatzleiter Thomas Krause. „Reiterstaffeln kommen zum Beispiel in unübersichtlichem

oder unwegsamem Gelände zum Einsatz. Ross und Reiter sind schneller als Fußtruppen und haben natürlich einen besseren Überblick.“ Ein Pferd plus Reiter ersetzen fünf „Fußgänger“.

Hobby mit doppeltem Effekt

„Alle unsere reitenden Helfer sind ehrenamtlich für das Rote Kreuz tätig“, erzählt Krause stolz. „Sie bringen sich, ihre Freizeit und ihre Privatpferde ein, um Menschen in Not helfen zu können.“ Daniela Blumenauer beispielsweise ist hauptberuflich Krankenschwester. Vor drei Jahren fasste die leidenschaftliche Reiterin den Entschluss ihr berufliches Wissen zu erweitern. Samt Pferd Robin meldete sie sich beim Roten Kreuz und ließ



Gelände.

Wo selbst Geländefahrzeuge an ihrer Grenzen stoßen, sind die Reiter zur Stelle.

ung auf dem Pferderücken

spieltes Team

sich zur Rettungsassistentin ausbilden. „Ich wollte in meiner Freizeit etwas Sinnvolles tun.“ Gesagt, getan. Erst kürzlich war sie mit im Team, als ein 74-jähriger diabeteskranker Nordic Walker in der Rhön vermisst gemeldet wurde. Über Stock und Stein durch unwegsames Gelände ging die Suche. Dank des eingespielten Teams wurde der Mann zwar unterkühlt, aber rechtzeitig gefunden.

In der Ruhe liegt die Kraft

„Die Pferde“, so Thomas Krause, werden regelmäßig trainiert und beispielsweise auf Gelassenheit geprüft.“ Schließlich dürfen sie nicht hochschrecken oder austreten, wenn eine Sirene heult oder ein Hubschrauber über

ihnen kreist. Auch müssen sie den Umgang mit den quirligen Suchhunden gewohnt sein, die ebenfalls vielfach mit vor Ort sind. Die häufigsten Einsätze sind reiterliche Veranstaltungen wie Parforce-Ritte und Jagden, Volks- oder Radwandertage aber auch kirchliche Prozessionen. „Alle Rotkreuz-Reiter“, so Krause weiter, „sind ausgebildete Sanitätshelfer oder sogar Rettungsassistenten. Im Einsatzfall leisten die ehrenamtlichen Helfer alle eine sogenannte erweiterte qualifizierte Erste Hilfe.“ Trotz des geringen Stauraums in den Satteltaschen führen sie vieles mit, was in einer Ersthilfesituation gebraucht wird. So gehören z. B. Verbandsmaterial, Schienenmaterial für Arm- oder Beinbrüche, ein Blutdruckmessgerät, ein Funkge-

rät und sogar ein Defibrillator zur Ausrüstung.

Wachsam wie ein Luchs

Die Reaktion der Bevölkerung auf den Einsatz von Rotkreuz-Ross und Reitern stößt auf ungeteiltes Echo. „Die Menschen sind erstaunt und sofort begeistert, wenn sie unsere Helfer sehen“, weiß Krause. „Die meisten überrascht es jedoch, wenn sie von der Sensibilität des Pferdes bei Suchaktionen hören. Noch bevor der Mensch die Zielperson entdeckt, setzt das geschulte Tier durch Körpersprache ein deutliches Signal.“ Dass das Pferd auf eine am Boden liegende Person tritt ist ausgeschlossen beruhigt Krause jeden Zweifler.

„Was Warmes für Einsfünfzig“

Rotes Kreuz bietet Nichtsesshaften Obdach, Nahrung und Gespräche

Das Rote Kreuz lässt niemanden im Stich. Ob alt oder jung, ob reich oder arm, wer die Hilfe des DRK benötigt, bekommt sie auch. Eine besondere Form der Zuwendung brauchen die vielen Obdachlosen. Aus diesem Grund hat z. B. der Rotkreuz-Kreisverband in Kempten seine Dienstleistung für die Nichtsesshaften, wie sie im Amtsdeutsch heißen, schon vor Jahren erweitert.

„Diesen Menschen machen wir vier verschiedene Angebote“, erzählt der Leiter der Einrichtung Burkard Fliess. „In unserer Wärmestube können sie sich aufhalten und aufwärmen, in der Übernachtungsstelle stehen ihnen zwölf Betten zur Verfügung. Dort dürfen sie bis zu vier Nächte im Monat schlafen. Hier können sie sich auch duschen und ihre Garderobe waschen.“ Viele der Obdachlosen besitzen nur die Kleidung, die sie auf dem Leib tragen. Im angrenzenden Rotkreuz-Kleiderladen steht deshalb für sie entsprechende Secondhand-Ware kostenfrei zur Verfügung. Eine Hose kostet hier normalerweise zwischen drei und vier Euro, ein Mantel rund sechs Euro.

Was Warmes für einsfünfzig

Bedürftige Menschen, die von der Gesellschaft eher Ablehnung erfahren, gibt es viele. „Zu uns kommen alle: vom 14-jährigen, der von Zuhause abgehauen ist, bis zum 86-jährigen alleinlebenden Rentner“, so Fliess weiter. Aber auch der Hartz-IV-Empfänger nimmt vermehrt den DRK-Dienst

an. Hier werden alle willkommen geheißen. „Über die Aktion Tischlein-deck-dich verkaufen wir z. B. zu minimalen Preisen gespendete Lebensmittel an die Bedürftigen.“ Zurzeit herrscht in der Wärmestube großer Andrang. Für 1,50 Euro bekommen Peter, Theodor, Maria und die anderen Besucher eine warme Mahlzeit. Menschen ohne Dach über dem Kopf zahlen auch hier nichts. „Wir geben pro Tag rund 40 - 50 Essen aus. Alkohol ist strikt verboten, und wer sich daran nicht hält, wird ermahnt“, schmunzelt Fliess, „aber nicht von uns, sondern von unseren Stammgästen. Darum brauchen wir uns nicht zu kümmern.“

Ein offenes Ohr

Fast 80 freiwillige Helfer unterstützen die Rotkreuz-Arbeit für

Nichtsesshafte in Kempten. „Wir haben alle die gleiche Motivation: Dienst im Zeichen der Menschlichkeit!“ Für viele stellt das Rote Kreuz ein Stückchen Heimat dar, ein Zufluchtsort in Frieden und Bescheidenheit. Und das zeigen auch die vielen Nichtsesshaften. „Die Männer und Frauen fühlen sich bei uns wohl. Wir fragen sie nicht nach ihrem Schicksal, aber wir hören ihnen zu, wenn sie erzählen wollen.“ Respekt und Aufmerksamkeit ist für Burkard Fliess und seine Helfer oberstes Prinzip. Auch in der Nachbarschaft ist die Rotkreuz-Anlaufstelle geachtet. „Viele Bürger unterstützen uns mit Sachspenden beispielsweise für den Kleiderladen. Diese Hilfe von außen ist eine große Bestätigung für unser Tun. Wir sind sehr dankbar für jede Spende.“



Gut aufgehoben fühlen sich die Nichtsesshaften in der RK-Wärmestube.



Zeit und Zuwendung erfahren demenzkranke Senioren durch geschulte Rotkreuz-Helferinnen und Helfer.

„Jetzt lacht sie wieder“

Hilfe des DRK für Demenzkranke und Angehörige

Paul, Elfriede und Karl-Heinz sind Freunde. Das waren sie nicht immer. Kennengelernt haben sie sich im Café Vergissmeinnicht beim DRK. Die drei Rentner sind Gleichgesinnte. Sie alle sind demenzkrank und bedürfen viel Zuneigung und Aufmerksamkeit.

Schätzungsweise 1,5 Mio. Menschen sind in Deutschland von Demenz betroffen. Betreut und gepflegt werden sie zum Großteil von ihren Angehörigen, der Ehefrau, dem Ehemann, den Kindern oder Enkeln. „Verständlicherweise stoßen diese Personen jedoch schnell an ihre physischen und psychischen Grenzen“, erklärt Andreas Roden. Er ist Krankenpfleger, Sozialpädagoge und leitet das Projekt „Angehörige stärken

– Unterstützung im Leben mit demenzkranken Menschen“ beim Roten Kreuz im Saarland. „Demenzkranken Menschen bedürfen einer besonderen Aufmerksamkeit und Zuwendung.“

Hilfe für Geist und Seele

In vielen Landes- und Kreisverbänden bietet das DRK deshalb Betroffenen Hilfe und Unterstützung. „Hier im Saarland beispielsweise können Angehörige einen Kurs belegen, in dem wir ihnen Tipps z. B. aus dem medizinischen Bereich an die Hand geben. Wir helfen ihnen ferner bei der Klärung rechtlicher Fragen, wir leisten psychische Unterstützung und geben auch ganz praktische Tipps.“ So veranstaltet Andreas Roden einmal wöchentlich eine Kaffeetafel für die

Erkrankten. „Dabei singen wir mit den Demenzkranken, wir spielen, tanzen oder wir gehen auch einfach mal mit ihnen spazieren.“

Viele helfende Hände

Möglich ist diese tatkräftige Hilfe vor allem durch das freiwillige Engagement vieler ehrenamtlicher Helfer des Roten Kreuzes. „Ohne diese sozial engagierten Menschen könnten wir unsere Arbeit nicht schaffen“, konstatiert Roden. „Unsere geschulten Helfer machen auch ‘Hausbesuche’. So entlasten sie die pflegenden Angehörigen zumindest zeitweilig.“ Paul, Elfriede und Karl-Heinz freuen sich sehr auf ihre wöchentlichen Treffen. Hier sind sie unter Gleichgesinnten, sie lachen, spielen und fühlen sich einfach wohl.

Land unter im heißen Afrika

Wie das Rote Kreuz den Flutopfern hilft

Es schüttet. Regen können diese Niederschlagsmassen nicht mehr genannt werden. Seit Wochen, ja sogar einigen Monaten geht unaufhörlich Regen über Ostafrika nieder. Anschwillende Flüsse reißen Brücken mit sich, oft die einzigen Zufahrtswege. Die wenigen Straßen werden unpassierbar, Häuser, ganze Dörfer versinken in den Fluten. Eine äußerst ungewöhnliche Wetterlage für den Osten Afrikas.

Wo sonst die Hitze der Sonne Felder austrocknet, Ernten verbrennt und Menschen dürsten lässt, liegt derzeit alles unter riesigen Seenlandschaften oder Schlickwüsten brach. Im Osten Afrikas, genauer in Kenia, Äthiopien und Somalia, steht der Landbevölkerung das Wasser buchstäblich bis zum Hals. Über 1,5 Millionen Menschen sind betroffen und benötigen dringend Hilfe. Über 250 von ihnen starben bereits an den Folgen der Flut.

„Das größte Problem stellt der Zugang zu sauberem Trinkwasser und Nahrungsmitteln dar“, beschreibt Christof Johnen vom Deutschen Roten Kreuz die Situation. „Deshalb setzt die Hilfe des DRK im Bereich der vorbeugenden Hygieneversorgung an. Außerdem versorgen wir natürlich Menschen, die durch verseuchtes Wasser erkrankt sind.“ Wegen der permanenten Feuchtigkeit breitet sich die gefürchtete Malaria aus, auch erste Cholera-Fälle und Erkrankungen an Masern sind zu verzeichnen. Das Deutsche Rote Kreuz hat inzwischen eine Hilfslieferung u. a. bestehend aus Decken, Moskitonetzen und einer Basisgesundheitsstation in das Katastrophengebiet geschickt. Ärzte, Krankenschwestern, Hebammen und technische Helfer, u. a. auch vom kenianischen Roten Kreuz und der Internationalen Föderation, eilen den Menschen zu Hilfe. Gemeinsam mit den Rotkreuz-Schwesterorganisationen aus Finnland, Japan und der

Schweiz wird alles menschenmögliche unternommen, um die Betroffenen vor noch größerem Unheil zu bewahren und ihnen konkrete Hilfe zukommen zu lassen.

Was bleibt, wenn das Wasser geht?

Entsprechend der meteorologischen Prognose ist mit einer Besserung der Wetterlage erst im Frühjahr zu rechnen. „Das Rote Kreuz aber bleibt vor Ort“, bestätigt Regine Schäfer-Radojicic vom DRK. „Wenn die Felder wieder zu bestellen sind, werden wir z. B. Saatgut verteilen.“ Das DRK wird zusammen mit den Kollegen des kenianischen Roten Kreuzes Aufbauhilfe für die nötige Infrastruktur leisten und für eine entsprechende gesundheitliche Betreuung sorgen. Um diese umfangreiche Hilfe für die betroffenen Männer, Frauen und Kinder auch zukünftig leisten zu können, ist das Rote Kreuz auch weiterhin auf Spendengelder angewiesen.



Wo einst Steppe war, ist zur Zeit landunter in Afrika.



Rotkreuzhelfer bringen frisches Trinkwasser.

Hilfe für Kranke und Vergessene

Aids – kein rotes Tuch für das Rote Kreuz

Caroline ist erst elf Jahre alt. Aber schon hat sie die volle Härte des Lebens getroffen: Das Mädchen ist Waise. Durch die Immunschwächekrankheit Aids verlor sie beide Eltern.

Weltweit teilen rund elf Millionen Kinder Carolines Schicksal. Kinder, die ein oder gar beide Elternteile durch die furchtbare Krankheit verloren haben. Das Rote Kreuz aber sieht nicht tatenlos zu, es hilft. Seit Jahren schon betreuen Hunderte von Freiwilligen der jeweiligen Rotkreuzgesellschaften täglich Aids-Kranke, -Waisen und deren Familien.

Hilfe für Afrika

Besonders betroffen sind die afrikanischen Länder südlich der Sahara. Für dieses Jahr stehen für das DRK zusätzlich zu den bereits bestehenden Projekten drei neue auf dem Programm: in Angola, Lesotho und Äthiopien. „In diesen Ländern bilden wir z. B. Freiwillige des einheimischen Roten Kreuzes aus, die in ihren Heimatorten Aufklärung betreiben, Waisenkinder betreuen und auch Aids-Kranke pflegen werden“, berichtet Regine Schäfer-Radojicic, Fachfrau beim Roten Kreuz für das südliche Afrika. In Lesotho wird das Deutsche Rote Kreuz zusätzliche Mittel bereitstellen, um die Lebensgrundlage der von Aids betroffenen Familien zu sichern. Aids-Waisen z. B. wird das Schulgeld und die –uniform finanziert, damit durch ein Minimum an Bildung den Kindern langfristig ein wichtiger Schritt in die Unabhängigkeit ermöglicht wird.



Spielerisch wird schon jungen Menschen Aufklärung vermittelt.

Frauen besonders betroffen

Das größte Leid dieser Immunschwächekrankheit tragen Frauen und Mädchen. Vielfach treibt sie Armut in die Prostitution, auch ist mangelnde Selbstbestimmung oft Grund für die Verbreitung der Krankheit. „Ihre Infektionsrate ist doppelt so hoch wie die der Männer. Zu allem Unglück werden sie zusätzlich diskriminiert und für ihre Erkrankung selbst verantwortlich gemacht.“ Aufklärung und Information, so Schäfer-Radojicic, ist daher das vorrangige Ziel der Hilfsprojekte. In vielen afrikanischen Gemeinden kursieren noch immer Mythen und Ängste über die Krankheit. „Wir werden deshalb vermehrt Informationsveranstaltungen organisieren. Teilweise werden wir Theatergruppen einsetzen, die das Thema HIV und die bestehenden Gefahren anschaulich darstellen.“

Helfen kann jeder

Gemeinsam mit der Internationalen Föderation der Rotkreuz- und

Rothalbmondgesellschaften hat das DRK einen weltweiten Spendenaufruf gestartet. „Wir wollen 50 Mio. Menschen erreichen und aufklären. Unser Ziel ist es 250.000 HIV-Infizierte medizinisch zu betreuen und 460.000 AIDS-Waisen zu versorgen.“ Dazu gehört auch Caroline. Dank der Hilfe vieler Spender aus Deutschland kann das DRK dem Mädchen schon jetzt eine Schulausbildung finanzieren.

Die Abkürzung Aids bedeutet: Acquired Immunodeficiency Syndrome, zu Deutsch: erworbenes Immunschwäche-Syndrom.

Laut WeltAids-Bericht der Uno-Unterorganisation UnAids sind weltweit schätzungsweise 38,9 Mio. Menschen mit dem HI-Virus infiziert, davon allein in Afrika vermutlich rund 25 Mio.

info

DRK-Glück auf dem Rücken der Pferde

Jenny Burell ist 36 Jahre jung. Ihre Schaffenskraft, ihr Engagement und ihr Einsatz für das DRK liest sich schon jetzt wie ein Lebenswerk.

Lorbeeren hat sich die praktizierende Arzthelferin viele verdient. Besonders stolz aber darf die junge Frau auf die Pionierarbeit sein, die sie als Gründerin der Rotkreuz-Reiterstaffel in Fulda geleistet hat. Aus dem Nichts baute sie 1999 diesen Zweig der mobilen Hilfe auf. Die begeisterte Reiterin und Besitzerin zweier Pferde kümmert sich seither vor allem um die reiterliche Ausbildung des Rotkreuz-Nachwuchses. 20 bis 30 Stunden pro Monat leistete Burell anfänglich für die Organisation neben ihrem Vollzeitjob. Ehrenamtlich, versteht sich. Selbstverständlich stehen für sie regelmäßig Wei-

terbildungen auf dem Programm. So büffelte Burell in so mancher Nachtschicht, bis sie von der Sanitätshelferin zur ehrenamtlichen Rettungssanitäterin aufstieg. Den reiterlichen Bereich krönte Burell mit dem Berittführer, der ihr u. a. Kenntnisse in Karte und Kompass sowie das Führen von Reitergruppen bescheinigt. In einer weiteren Ausbildung erwarb sie das Diplom der Tierheilpraktikerin. Im Einsatz kann Jenny Burell somit nicht nur Menschen zu Hilfe eilen, sondern auch verletzten Hunden der Suchhundestaffel oder auch Pferden erste Hilfe leisten.

Ihr soziales Engagement und die Liebe zu den Menschen scheint schier unendlich: Regelmäßig gibt die Pferdeliebhaberin in ihrer knapp bemessenen Freizeit Kurse für behinderte Kinder in integra-

tivem Reiten. Ist der Tagesjob beendet, die Reitstunden abgeschlossen, das Trainingsprogramm der Reiterstaffel vorüber, kümmert sie sich gemeinsam mit der Mutter um die pflegebedürftige Großmutter. Als Sopranistin singt sie im Chor, gelegentlich findet sie noch Zeit für das Gitarren- oder Mundharmonikaspiel, und wenn das alles noch nicht reicht, schwingt sie das Tanzbein.

Die Reiterin war schon immer fasziniert von dieser Hilfsorganisation, erzählt die praktizierende Christin. „Das rote Kreuz ist für mich ein Zeichen der Hilfe, Nächstenliebe und gelebter Gemeinschaft.“



Jenny Burell ist Gründerin der Reiterstaffel des DRK in Fulda.

 **Deutsches Rotes Kreuz**

In diesem Heft finden Sie Beispiele der vielfältigen Rotkreuz-Arbeit. Unsere Hilfe ist zu einem großen Teil nur durch Ihre Spenden realisierbar. Im Namen aller Menschen, die Hilfe brauchen, seien es Opfer von Naturkatastrophen, Hunger und Krieg oder Verletzte bei Unfällen, möchten wir herzlich Danke für Ihre Unterstützung sagen. Helfen Sie uns bitte auch in Zukunft. Die überwältigende Mehrzahl der Spender begrüßt die regelmäßige Information durch den **Soforthilfe-Report**, wie uns die unzähligen Spendeneinzahlungen zeigen. Die Kosten für Herstellung und Versand sind relativ gering, sie bewirken aber ein Vielfaches an Spenden und damit an Hilfe für Menschen in Not. *Die Redaktion*

Impressum: Jahrgang 17

Herausgeber:

Deutsches Rotes Kreuz
Carstennstraße 58
12205 Berlin
www.DRK.de



Verantwortlich für den Inhalt: Katja Aßmann

Redaktion, Grafik, Layout:

GFS Fundraising & Marketing GmbH, Bad Honnef

Bildnachweis: DRK-Archiv, Irmgard Braun

Titel: Irmgard Braun

Der Umwelt zuliebe wurde dieser

Soforthilfe-Report auf Recycling-Papier gedruckt.

imp
ressum